



Schulerfahrungen und psychische Gesundheit bei Jugendlichen in Heimen¹

Cyril Wealer, Robert Kumsta & Pascale M. J. Engel de Abreu

1. Hintergrund Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung

Die Schulzeit kann für Kinder und Jugendliche eine Herausforderung darstellen. Dies gilt insbesondere für diejenigen, die aus Gründen einer Kindeswohlgefährdung vorübergehend oder dauerhaft nicht bei ihren Eltern leben können. Eine solche sogenannte Fremdunterbringung (*out-of-home care* oder *alternative care*) geht oft mit erhöhter psychischer Belastung, schulischen Problemen und Lernschwierigkeiten einher. Es ist daher wichtig, diese jungen Menschen angemessen zu unterstützen, um ihnen einen erfolgreichen Bildungsweg zu ermöglichen.

Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien oder Heimen (bzw. *Foyers*) ist eine tief einschneidende Maßnahme, die jedoch im besten Interesse der Kinder erfolgt, um ihren Schutz und eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten (United Nations, 2010). Eine Fremdunterbringung kann durch Gerichtsbeschluss angeordnet werden oder auf freiwilliger Basis im Einvernehmen mit den Erziehungsberechtigten erfolgen. Kinder und Jugendliche, die in Fremdunterbringung leben, haben schwierige Lebenserfahrungen gemacht und oft traumatische Ereignisse erlebt. Dies führt häufig zu höheren Raten psychischer Probleme im Vergleich zu Kindern aus der Allgemeinbevölkerung (Dubois-Comtois et al., 2021; Engel de Abreu et al., 2023). Internationale Studien zeigen auch, dass solche

Erfahrungen mit einem erhöhten Risiko für schlechtere schulische Leistungen und negative Schulerfahrungen einhergehen können. Positive und negative Schulerfahrungen können sich sowohl direkt als auch indirekt auf die psychische Gesundheit auswirken. Positive Erfahrungen tragen zur Stärkung des Selbstwertgefühls bei, während negative Erfahrungen eine psychische Belastung darstellen können (Blodgett & Lanigan, 2018;

Kidger et al., 2012). Die Weltgesundheitsorganisation unterstreicht die Bedeutung von Schulerfahrungen für die Gesundheit junger Menschen (World Health Organization, 2014).

Im Jahr 2024 befanden sich in Luxemburg rund 1.500 Kinder und junge Erwachsene in Fremdunterbringung (Office National de l'Enfance, 2024).

Gründe hierfür sind häufig Vernachlässigung und Kindesmisshandlung (Engel de Abreu et al., 2023). Der Bericht des UN-Kinderrechtsausschusses (UN Committee on the Rights of the Child, UNCRC) von 2021 dokumentiert, dass Luxemburg im Vergleich zu anderen europäischen Ländern eine hohe Anzahl von Kindern und Jugendlichen in Heimen unterbringt (UNCRC, 2021): Etwa 60 % leben in Heimen und 40 % wachsen in Pflegefamilien auf (Office National de l'Enfance, 2024). Kinder, die außerhalb ihrer Herkunftsfamilie in Heimen oder Pflegefamilien aufwachsen, haben oft keine Lobby, die sich ausschließlich um ihre Bedürf-

„Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Pflegefamilien oder Heimen (bzw. Foyers) ist eine tief einschneidende Maßnahme, die jedoch im besten Interesse der Kinder erfolgt, um ihren Schutz und eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.“

1: Die Forschungsarbeit wurde von der *Œuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte* und der *Fondation Juniclair* sowie durch ein Forschungsstipendium des Nationalen Forschungsfonds unterstützt. Wir bedanken uns bei den Kindern und Jugendlichen, den pädagogischen Fachkräften und den Trägereinrichtungen für ihre Teilnahme an der HERO-Studie. Dank auch an: *Office National de l'Enfance* (ONE), *Fédération des Acteurs du Secteur Social* (FEDAS), *Ombudsman fir Kanner a Jugendlecher* (OKaJu), *Association Nationale des Communautés Éducatives et Sociales* (ANCES), *FleegeEleren Lëtzebuerg asbl*, UNICEF Lëtzebuerg sowie an Prof. Dr. Claudine Kirsch, Prof. Dr. Andreas Heinz, Prof. Dr. Jane Callaghan und *Premier avocat général* Simone Flammang.



nisse und Rechte kümmert. Es gibt zwar Organisationen und Interessengruppen, die sich mit Fragen der Fremdunterbringung befassen, aber die besonderen Herausforderungen, mit denen diese Kinder konfrontiert sind, erhalten im öffentlichen Diskurs und in der Politik nicht die Aufmerksamkeit, die ihnen gebührt. In Luxemburg beispielsweise fehlen umfassende Daten über die schulischen Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen, die in Fremdunterbringung leben. Auch über den Zusammenhang zwischen Schulerfahrungen und psychischer Gesundheit dieser vulnerablen Gruppe liegen keine Erkenntnisse vor. Ziel dieses Beitrags ist es, diese Forschungslücke zu schließen.

2. Methodologie

Die HERO-Studie

Im Rahmen des Forschungsprojekts HERO wurden erstmals landesweit empirische Daten zum Zusammenhang zwischen Schulerfahrungen und verschiedenen Aspekten der psychischen Gesundheit von Jugendlichen in der Heimunterbringung erhoben (Engel de Abreu et al., 2023). Die Datenerhebung erfolgte im April und Mai 2022 mittels Fragebögen, die sowohl von den Erzieherinnen und Erziehern als auch direkt von den Jugendlichen ausgefüllt wurden.

In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt auf den Selbstberichten von Jugendlichen in Heimen über ihre Erfahrungen in der Schule und ihre psychische Gesundheit. Die Rücklaufquote der Fragebögen der Jugendlichen lag bei 74 %. Insgesamt wurden die Daten von 264 Jugendlichen im Alter von 11 bis 18 Jahren ausgewertet.

Um die Schulerfahrungen der Jugendlichen zu erfassen, wurden zwei Fragen aus der internationalen HBSC-Studie verwendet (Biewers et al., 2021): „Was hältst du momentan von der Schule?“ (mit vier Antwortmöglichkeiten von „Ich mag sie überhaupt nicht“ bis zu „Ich mag sie sehr“) und „Fühlst du dich durch die Schularbeit gestresst?“ (mit vier Antwortmöglichkeiten von „sehr gestresst“ bis zu „überhaupt nicht gestresst“). Die psychische Gesundheit wurde mit fünf internationalen Skalen erfasst.²

3. Hauptbefunde

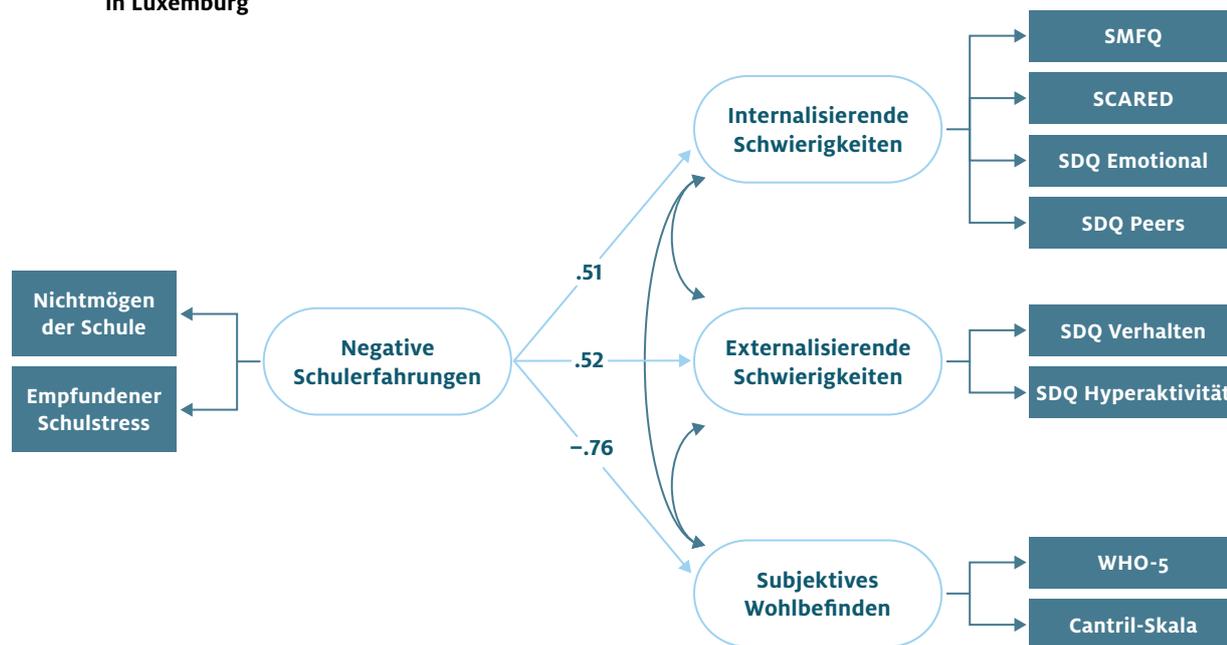
Latentes Variablenmodell

Mithilfe von Strukturgleichungsmodellen wurden die Zusammenhänge zwischen den latenten Variablen „Schulerfahrung“ und „psychische Gesundheit“ untersucht. Latente Variablen sind psychologische Konstrukte, die nicht direkt messbar sind und durch die Extraktion einer latenten Variable aus einer Vielzahl von Testergebnissen erfasst werden. Engel de Abreu et al. (2023) untersuchten das Messmodell und stellten fest, dass psychische Gesundheit aus drei verschiedenen, aber miteinander verbundenen Konstrukten besteht: subjektives Wohlbefinden, internalisierende Schwierigkeiten (d. h. emotionale Schwierigkeiten, die primär innerlich erlebt werden, wie z. B. Angst oder Depression) und externalisierende Schwierigkeiten (d. h. Verhaltens- und emotionale Schwierigkeiten, die sich primär nach außen hin äußern und oft Handlungen und Verhaltensweisen beinhalten, die als störend angesehen werden, wie z. B. Aggressivität oder Impulsivität). Im Einzelnen wurde untersucht, wie eine latente Variable „negative Schulerfahrung“, die sich aus „Nichtmögen der Schule“ und „Empfundener Schulstress“ zusammensetzt, mit den identifizierten Konstrukten der psychischen Gesundheit zusammenhängt (siehe Abb. 1).

2: World Health Organization-Five Well-Being Index (WHO-5, Allgaier et al., 2012), Cantril-Skala zur Messung der Lebenszufriedenheit (HBSC, Biewers et al., 2021), Kurzversion des Mood and Feelings Questionnaire (SMFQ, Angold et al., 1995), Subskala des Screen for Child Anxiety Related Emotional Disorders (SCARED, Birmaher et al., 1999) und Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ, Goodman, 1997). Für eine genaue Beschreibung aller Messinstrumente siehe Engel de Abreu, Kumsta und Wealer (2023).



Abb. 1: Zusammenhänge zwischen Schulerfahrungen und psychischer Gesundheit bei Jugendlichen in Heimen in Luxemburg



Anmerkung: Die Stärke des Zusammenhangs zwischen den latenten Variablen wird durch Pfadkoeffizienten ausgedrückt. Je größer der absolute Wert des Koeffizienten (die Größe der Zahl ohne Berücksichtigung des Vorzeichens), desto größer ist der Zusammenhang. Im Allgemeinen werden Pfadkoeffizienten über .50 als stark angesehen (Cohen, 1988). Die Skalen und die Bedeutung der Abkürzung sind in Fußnote 2 nachzulesen.

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen Zusammenhang zwischen den Schulerfahrungen und verschiedenen Aspekten der psychischen Gesundheit der Jugendlichen in der Heimerziehung: Je negativer die Jugendlichen ihre Schulerfahrungen wahrnehmen, desto häufiger werden klinisch relevante Symptome internalisierender (Pfadkoeffizient = .51) und externalisierender Schwierigkeiten (Pfadkoeffizient = .52) beobachtet. Hervorzuheben ist der sehr starke Zusammenhang zwischen den Schulerfahrungen und dem Wohlbefinden der Jugendlichen: Je negativer die Jugendlichen ihre Schulerfahrungen einschätzen, desto schlechter bewerten sie ihr eigenes Wohlbefinden (Pfadkoeffizient = $-.76$).

4. Diskussion

Für die meisten Kinder und Jugendlichen, die in Luxemburg in Heimen aufwachsen, übernimmt der Staat die elterliche Verantwortung. Das bedeutet auch, dass der Staat die Verantwortung für die Bildungsbedürfnisse übernimmt und dafür sorgen muss, dass diese jungen

Menschen eine angemessene Unterstützung für eine erfolgreiche Zukunft erhalten. Die HERO-Studie zeigt deutlich, dass die Schulerfahrungen von Jugendlichen, die in Heimen aufwachsen, in engem Zusammenhang mit ihrer psychischen Gesundheit stehen (vgl. auch Blodgett & Lanigan, 2018; Kidger et al., 2012 für ähnliche Befunde aus anderen Ländern). Obwohl die Daten keine Aussagen über Ursache und Wirkung zulassen, zeigen sie, dass psychische Gesundheit und Schulerfahrungen nicht getrennt voneinander betrachtet werden sollten und sich gegenseitig beeinflussen.

Wirksame Interventionsprogramme konzentrieren sich in der Regel darauf, beeinflussbare Risikofaktoren zu identifizieren und gezielt anzugehen. Dies ist im schulischen Kontext besonders relevant. Angesichts der Zusammenhänge zwischen psychischer Gesundheit und Schulerfahrungen sollte untersucht werden, ob eine Verbesserung der Schulerfahrungen zu einer Verbesserung der psychischen Gesundheit beitragen kann. In diesem Sinne könnte die Schulerfahrung eine Interventionsmöglichkeit darstellen, um die psychische



Entwicklung und die allgemeinen Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen in Heimen zu verbessern. Bisher gibt es nur wenige aussagekräftige Interventionsstudien, die Lehrkräften Strategien an die Hand geben, um die Schulerfahrungen von Kindern und Jugendlichen mit schwierigen Lebensumständen und traumatischen Erfahrungen zu verbessern (vgl. Evans et al., 2017). Zukünftige Studien sollten untersuchen, welche Faktoren positive und negative Schulerfahrungen beeinflussen. Ein besseres Verständnis dieser Aspekte könnte dazu beitragen, effektivere Unterstützungs- und Interventionsprogramme zu entwickeln.

Eine Einschränkung dieser Studie besteht darin, dass sie sich ausschließlich auf die Jugendlichen in der Heim-erziehung konzentriert. Obwohl dieser Ansatz als ein Schritt in die richtige Richtung betrachtet werden kann, um die bestehende Evidenzlücke in Bezug auf Kinder in alternativen Betreuungsformen zu schließen, sollten zukünftige Studien alle Kinder in Fremdunterbringung einbeziehen, einschließlich der Kinder in Pflegefamilien, um ein umfassendes Verständnis ihrer Erfahrungen zu ermöglichen.

Outlook – Schutzfaktor Bildung

Schulen spielen eine zentrale Rolle bei der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die in Fremdunterbringung leben. Es ist wichtig, dass Lehrkräfte sich dieser Rolle und des wichtigen Zusammenhangs zwischen Schulerfahrungen und psychischer Gesundheit bewusst sind. Psychische Gesundheit und traumainformierte Praxis sollten integraler Bestandteil der Aus- und Weiterbildung aller Lehrkräfte sein. Die Unterstützung vulnerabler Kinder in Fremdunterbringung ist eine gemeinsame Verantwortung. Nur durch die Zusammenarbeit aller Fachkräfte aus dem sozialen, pädagogischen und gesundheitlichen Bereich kann das förderliche Umfeld mit seinen anregenden Erfahrungen sichergestellt werden, welches die Kinder für eine gesunde Entwicklung benötigen. Eine gemeinsame Wissensbasis und ein ganzheitlicher Ansatz sind unverzichtbar, um Interventionen an die jeweilige Umgebung anpassen zu können, sei es in Schulen, Heimen, Pflegefamilien oder anderen Einrichtungen, wie beispielsweise *Maisons Relais*.

Referenzen

- Allgaier, A. K., Pietsch, K., Frühe, B., Prast, E., Sigl-Glöckner, J. & Schulte-Körne, G. (2012). Depression in pediatric care: is the WHO-Five Well-Being Index a valid screening instrument for children and adolescents? *General Hospital Psychiatry*, 34(3), 234–241.
- Angold, A., Costello, E. J., Messer, S. C. & Pickles, A. (1995). Development of a short questionnaire for use in epidemiological studies of depression in children and adolescents. *International Journal of Methods in Psychiatric Research*, 5(4), 237–249.
- Biewers, S., Heinen, A., Heinz, A., Meyers, C., Residori, C., Samuel, R., Schembri, E., Schobel, M., Schomaker, L., Schulze, T. S., Schumacher, A. & Willems, H. E. (2021). Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2020: Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg. MENJE & Université du Luxembourg.
- Birmaher, B., Brent, D. A., Chiappetta, L., Bridge, J., Monga, S. & Baugher, M. (1999). Psychometric properties of the Screen for Child Anxiety Related Emotional Disorders (SCARED): a replication study. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 38(10), 1230–1236.
- Blodgett, C. & Lanigan, J. D. (2018). The association between adverse childhood experience (ACE) and school success in elementary school children. *School Psychology Quarterly*, 33(1), 137–146.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. Lawrence Erlbaum.
- Dubois-Comtois, K., Bussièrès, E. L., Cyr, C., St-Onge, J., Baudry, C., Milot, T. & Labbe, A. P. (2021). Are children and adolescents in foster care at greater risk of mental health problems than their counterparts? A meta-analysis. *Children and Youth Services Review*, 127, 106100.
- Engel de Abreu, P. M. J., Kumsta, R. & Wealer, C. (2023). Risk and protective factors of mental health in children in residential care: A nationwide study from Luxembourg. *Child Abuse & Neglect*, 146, Article 106522.
- Evans, R., Brown, R., Rees, G. & Smith, P. (2017). Systematic review of educational interventions for looked-after children and young people: Recommendations for intervention development and evaluation. *British educational research journal*, 43(1), 68–94.
- Goodman, R. (1997). The Strengths and Difficulties Questionnaire: A Research Note. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 38(5), 581–586.
- Kidger, J., Araya, R., Donovan, J. & Gunnell, D. (2012). The effect of the school environment on the emotional health of adolescents: a systematic review. *Pediatrics*, 129(5), 925–949.
- Office National de l'Enfance. (2024). Liste des enfants et des jeunes adultes vivant au Luxembourg qui sont accueillis, placés en institution ou en famille d'accueil au Luxembourg ou à l'étranger au 1er avril 2024. <https://men.public.lu/fr/publications/statistiques-etudes/aide-assistance/2024-04-listes-enfants-jeunes-adultes-places.html>.
- United Nations. (2010). Guidelines for the alternative care of children. General Assembly. <https://resourcecentre.savethechildren.net/pdf/5416.pdf/>.
- UNCRC. (2021). Concluding observations on the combined fifth and sixth periodic reports of Luxembourg. <https://resourcecentre.savethechildren.net/pdf/5416.pdf/>.
- World Health Organization. (2014). Health for the world's adolescents: a second chance in the second decade: summary. World Health Organization.